

zweiten Teil das eigentliche Kernstück des Bandes: die Reformation. Dabei werden chronologisch die verschiedenen Reformationsereignisse entsprechend ihrer geografischen Situierung erörtert. Neben den »klassischen« Reformationsstädten Zürich, Bern und Basel kommen so auch die Ereignisse von Schaffhausen, St. Gallen, den Drei Bünden, sowie den mit der Eidgenossenschaft verbündeten französischsprachigen Gebieten in den Fokus. In zwei etwas aus der Reihe tanzenden Kapiteln werden auch die »gescheiterten« Reformationen (etwa in Luzern) und das Schweizer Täuferum behandelt. Im dritten Teil schließlich werden unter dem Stichwort »Wirkungen« thematische Überblicke sowohl zum theologischen Profil, als auch über Gemeinwesen und Gottesdienst, Schul- und Bildungswesen, Schweizer Gesellschaft, Reformationskultur und die Entwicklung der Eidgenossenschaft bis zur Synode von Dordrecht gegeben.

Allgemein fällt auf, dass das Handbuch den durch die Herausgeber selbst vorgegebenen Ansprüchen unterschiedlich stark Genüge tut. Dem Anspruch, als »Handbuch« eine gut fundierte Übersicht über den aktuellen Stand der Forschung zu liefern, werden die renommierten Autorinnen und Autoren, die allesamt zu ihrem Spezialgebiet schreiben, zweifellos gerecht. Besonders der erste und zweite Teil zeichnen sich außerdem durch hohe Allgemeinverständlichkeit aus, während der dritte Teil zu den Wirkungen schon etwas Vorkenntnisse voraussetzt. Der verstärkte Fokus auf die Chronologie der Ereignisse gelingt durch die Gliederung des gesamten Bandes sehr gut und findet sich als roter Faden auch in den einzelnen Kapiteln wieder. Dadurch leidet allerdings der Anspruch, die Schweizer Reformation entsprechend ihrer geografischen Ausdehnung darzustellen. Während es leichtfällt, die großen Städte und Stätten der Reformation zu finden, sind andere Orte – sowohl »alte« als auch »neue« – erst durch einen Blick in das allerdings sehr übersichtlich gestaltete Register zu finden. Außerdem sind die entsprechenden Informationen zu einem Ort (etwa Schaffhausen) über mehrere Kapitel verteilt und Wiederholungen nicht ausgeschlossen. Während die Desiderate »Chronologie« und »Geografie« durch den Aufbau des Buches und das Register abgedeckt werden können, bleibt das dritte Postulat »Langzeitwirkung« jedoch ein Desiderat. Abgesehen davon, dass die Aufsätze nur die »Langzeitwirkungen« bis 1618 berücksichtigen, fehlen hier auch die Einbindung der Schweizer Reformation in die europaweite Reformation und besonders die Auswirkungen auf den süd- und oberdeutschen Raum vollständig.

Auch wenn bei diesem Handbuch zur Schweizer Reformation die Gelegenheit verpasst wurde, die »zwinglianische« und die »calvinistische« Reformation nicht nur chronologisch zu ordnen, sondern auch in ihrer engen Verknüpfung darzustellen und die Auseinandersetzung mit dem Humanismus zu kurz, die Bauernthematik überhaupt nicht vorkommt, gelingt es dem Werk dennoch, einen außerordentlich vielseitigen und reflektierten Blick auf die Schweizer Reformation zu werfen. Hilfreiche Grafiken und zahlreiche Illustrationen sowie ein ausführliches Literaturverzeichnis verstärken den mehrheitlich positiven Eindruck, den das Handbuch hinterlässt. Ein alles in allem gelungenes Überblickswerk zur Schweizer Reformation!

*Ariane Albisser*

CHRISTINE CHRIST-VON WEDEL: Glaubensgewissheit und Gewissensfreiheit. Die frühe Reformationszeit in Basel (Colmena Perspektiven III). Basel: Colmena 2017. 304 S. ISBN 978-3-906896-08-3. Geb. € 28,00.

Christine Christ-von Wedel, die 2015 für ihre Arbeiten zu Erasmus von Rotterdam, zur schweizerischen Reformationsgeschichte und zur Geschichte der Basler Mission mit dem

Wissenschaftspreis der Stadt Basel ausgezeichnet wurde, hat ein Buch über die frühe Reformationszeit in Basel geschrieben. Diese frühe Phase kennzeichne, so die Autorin, eine »große Offenheit«, die dann 1529 durch die Einführung der Reformation durch den Rat beendet wurde. Den »Kämpfen um ein wenig mehr Freiheit innerhalb der neuen Basler evangelischen Obrigkeitskirche« in dieser Phase nach 1529 will sich die Autorin in einem weiteren Band widmen (S. 13).

Als zeitlichen Rahmen ihrer Darstellung der frühen Reformationszeit setzt Christ-von Wedel Erasmus' Jahre in Basel zwischen 1514 und 1529 an. Während das Jahr 1529 mit der offiziellen Einführung der Reformation durch den Basler Rat tatsächlich eine Zäsur darstellt, erscheint die Wahl des Jahres 1514 weniger zwingend. Da aber 1515 der spätere Reformator Oecolampad in die Stadt kommt, ist auch sie durchaus gerechtfertigt. Die Darstellung erfolgt in 35 unterschiedlich langen Kapiteln in chronologischer Abfolge, von »1. Krise und Aufbruch« bis »35. Die Zünfte setzen die Reformation durch«. Eine Einleitung und eine Zusammenfassung gibt es nicht, vorangestellt ist lediglich ein kurzes Vorwort (S. 9–14). Diese Art der Gliederung ist etwas ungewöhnlich und erschwert die Orientierung.

Ziel des Buches sei es, das »immer noch ungenügend geklärte Verhältnis von Humanismus, Reformation und Politik zu veranschaulichen« (S. 11). Hierzu stellt die Autorin die Verbindungen zwischen humanistischen Kreisen um Erasmus und den Basler Reformatoren dar und zielt auch auf die Ausbreitung und Wechselwirkung von Ideen innerhalb der Stadt ab. Allerdings wäre eine stärkere Verzahnung und Einbettung humanistischer und religiöser Ideen und Praktiken mit den politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Bereichen wünschenswert gewesen.

Die Darstellung ist sehr quellennah, jedoch werden Quellenzitate bisweilen kaum eingeordnet oder interpretiert. Problematisch ist, dass die Autorin grundlegende Forschungen zu den beschriebenen Themen nicht zur Kenntnis genommen hat, beispielsweise wäre hier Valentin Groebners Studie zu »Gefährlichen Geschenken« bezüglich des Umgangs mit Pensionszahlungen in Basel (Kap. 3) zu nennen. Merkwürdigerweise ignoriert Christ-von Wedel auch die Forschungen zur lokalen wie zur allgemeinen Reformationsgeschichte weitgehend. Im Literaturverzeichnis finden sich weder die Standardwerke Paul Roths zur Basler Reformation, noch Namen wie Bernd Moeller, Volker Leppin oder Berndt Hamm, obwohl allein diese nur beispielhaft gewählten Autoren zu diversen Aspekten hilfreiche Interpretationsansätze hätten liefern können. Diese offensichtliche Nichtberücksichtigung auch nur der grundlegenden Forschungsliteratur zum Thema erstaunt umso mehr, als die Autorin noch 2014 u. a. zusammen mit Berndt Hamm einen Band zu »Basel als Zentrum des geistigen Austauschs in der frühen Reformationszeit« herausgegeben hat.

So erscheint das Buch in gewisser Weise (bewusst?) etwas aus der Zeit gefallen. Dies liegt weniger an der etwas antiquiert wirkenden, aber liebenswürdigen Widmung an die Stadt Basel, als vielmehr an den fehlenden Bezügen zur Forschung und an der Art der Darstellung. Wer an einer solchen – gut lesbaren und quellennahen – Geschichte Freude hat, dem kann das Buch empfohlen werden.

Wer von dem Buch einen forschungsorientierten Einstieg in die Geschichte der frühen Basler Reformationszeit erwartet, wird enttäuscht werden. Hier bieten aber beispielsweise Marcus Sandls Artikel »Die Frühphase der Basler Reformation. Ereignisse – Medien – Geschichte« in der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 2016 oder das 2017 von Amy Nelson Burnett und Emidio Campi herausgegebene Handbuch »Die Schweizerische Reformation« einen fundierten Überblick.

*Marco Tomaszewski*